

# Vertraute Fremdheit

Bei der vierten „Triennale de la Création“ verzerren 26 Künstler den alltäglichen Blick auf die Gegenwart

VON POL SCHOCK

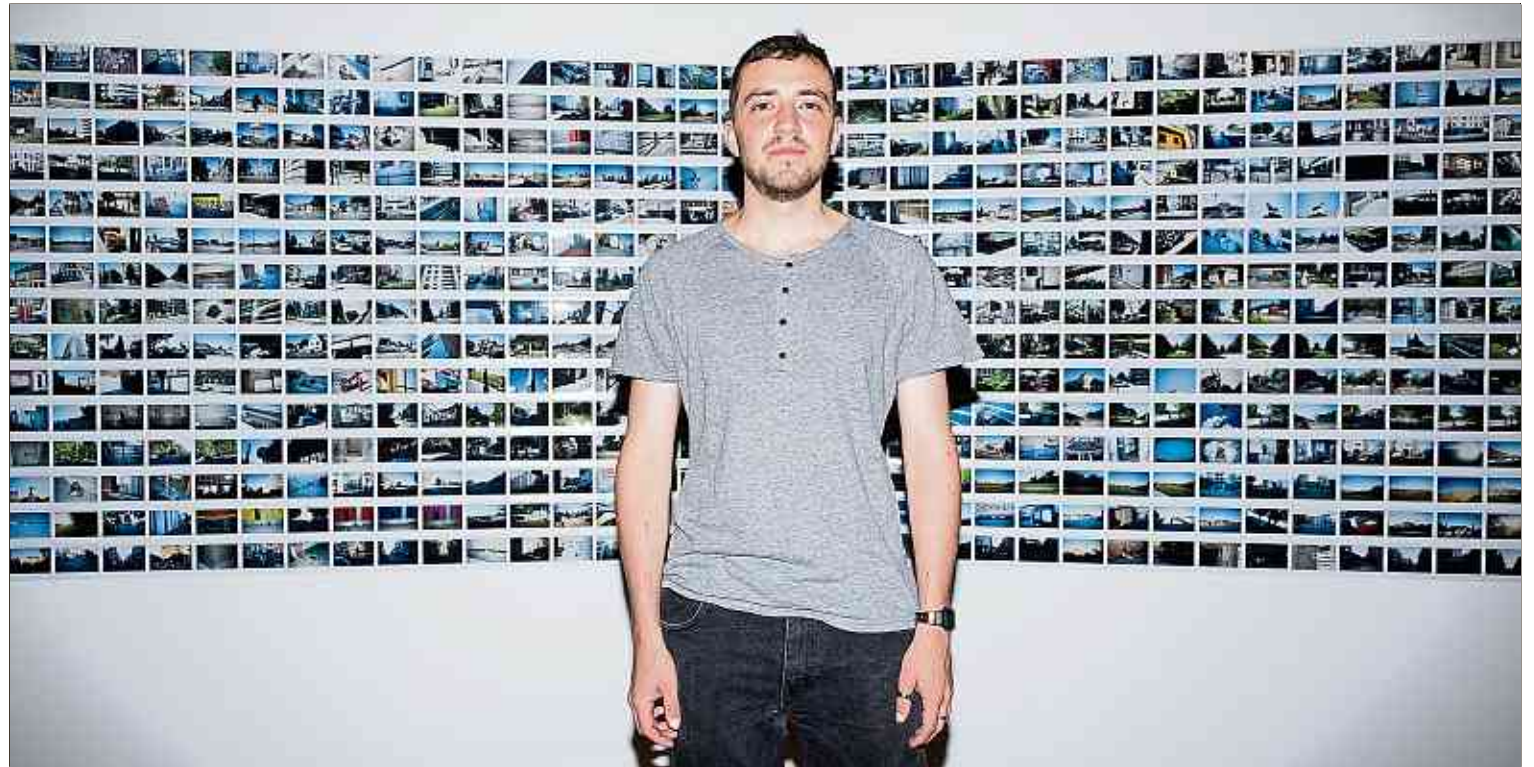
**Was bewegt junge Menschen eigentlich heute? Was beschäftigt sie und wie nehmen sie ihre Umwelt wahr? Die Ausstellung „Jet lag / out of sync“ in den Rotondes und im Ratskeller gibt darüber Aufschluss und zeigt die Welt aus der Wahrnehmung von 26 Künstlern.**

Anna Krieps ringt nach Worten. Sie hat sich zwar Notizen auf einem Zettel gemacht, aber die richtigen Wörter wollen ihr dennoch nicht über die Lippen kommen. Also zeigt sie einfach auf ihre Schwarz-Weiß-Bilder. Darauf zu sehen: Ihre Schwester, die Schauspielerin, Vicky Krieps in ungewöhnlichen Positionen.

Einmal sitzt sie „Kopf über“ neben einem Mann auf einer Parkbank, dann liegt sie schnurgerade auf einer Treppe vor einem historischen Gebäude und noch auf einem weiteren Bild hat sie sich „Kopf über“ zusammengekauert in einen Betonklotz am Straßenrand. „Vicky ist meine Muse“, sagt Anna Krieps schließlich. „Mit ihr kann ich in meiner Fotografie ausdrücken, wie ich unsere schnelllebige Welt gelegentlich wahrnehme“

Die Bilder von Anna Krieps sind von einer simplen Schlichtheit – und dennoch äußerst eindrucksvoll. Denn sie halten uns vor Augen, wie stark normiert der öffentliche Raum ist, in dem wir uns täglich bewegen und wie wenig wir tun müssen, um uns von dieser Norm zu entfernen. Eine ungewöhnliche Bewegung, ein Sitzen in umgekehrter Position – und das Vertraute wirkt fremd.

Das Werk „Kopf über“ von Krieps zeigt die Welt aus einer anderen Perspektive. Es ist eines von 25 Projekten, das für die vierte „Triennale Jeune Création“ von Luxemburg und der Großregion zurückgehalten wurde. Insgesamt hatten sich 120 Künstler zur vierten Ausgabe der überregionalen Schau mit dem Titel „Jet lag / out of sync“ beworben, wie Ausstellungskommissarin Anouk Wiesenteilt. Das Thema war dabei relativ offen formuliert. Die jungen



Der Fotograf Daniel Wagener (oben) hat einen Tag in Brüssel mit seiner Sofortbildkamera dokumentiert. Sein Werk ist gemeinsam mit vielen weiteren in der Rotonde I zu sehen. Das Projekt „administratrophone“ von Marianne Villière (unten) befindet sich im Rotonde Club. Und weitere Projekte der Schau können im Ratskeller des Cercle Cité besichtigt werden.

(FOTOS: LEX KLEREN)

Künstler sollten die gegenwärtigen ökologischen und sozialen Herausforderungen unserer multikulturellen, vernetzten und globalisierten Welt behandeln. Oder vereinfacht ausgedrückt: Wie nehmen die Künstler ihre Umwelt wahr.

## Luxemburger als „Twin Peaks“

Ein Werk, das auf erstaunliche Weise Vertrautes fremd erscheinen lässt, ist von Chantal Maquet.

Für „Nuets /virun der Dir“ hat sie Luxemburger Dörfer „by Night“ mit Ölfarben gezeichnet; ein typisches Luxemburger Mehrfamilienhaus mit schön gepflegtem Vorgarten, eine alte Bushaltestelle oder auch eine orangene öffentlichen Mülltonne in bläulichem Mondschein.

Das klingt, zugegeben, eher unspektakulär. Doch das Gegenteil ist der Fall. Ihre Werke erzeugen

Spannung und wirken geradezu unheimlich. Als hätte Regisseur David Lynch sich dazu entschieden, seinen nächsten Mysteryhorrorfilm in Luxemburg zu drehen. Luxemburg als „Twin Peaks“, hätte wohl auch ein Titel sein können. „An Ihren Werken lässt sich an sich nichts Ängstliches finden und dennoch sind sie uns unheimlich“, sagt auch Kommissarin Wiesenteilt. Doch nicht nur in den Rot-

ondes sind Werke der jungen Künstler ausgestellt. Auch im Ratskeller des Cercle Cité lassen sich einige Projekte der „Triennale Jeune Création“ begutachten – und das völlig umsonst.

Die Ausstellung „Jet lag / out of sync“ findet ab morgen und noch bis zum 27. August in den Rotondes und dem Ratskeller statt. Weitere Infos zu der Schau und den Werken der Künstler: [www.jet-lag.lu](http://www.jet-lag.lu).

## DREI FRAGEN AN



**Daniel Wagener** – Der 1988 geborene Grafiker und Fotograf lebt seit 2012 in Brüssel, wo er 2015 einen Abschluss an der „Académie Royale des Beaux-Arts“ machte. Zuvor hat er an der Berliner Technischen Kunsthochschule studiert. Für die vierte „Triennale Jeune Création“ hat er das Werk „De Bruxelles naar Brussel“ realisiert.

### 1 Was hat Sie dazu bewegt, einen Tag in Brüssel zu fotografieren?

Ich lebe seit einigen Jahren in Brüssel und finde die Stadt in ihrer urbanen und architektonischen Heterogenität äußerst reizend. Ich bin also morgens losgelaufen mit einer Sofortbildkamera und der klaren Regel, jede volle Minute ein neues Foto zu schießen. Damit das auch klappt, habe ich extra eine Apparatur bei mir getragen, die jede volle Minute Alarm schlägt. Insgesamt bin ich 40 Kilometer gelaufen und habe über einen Zeitraum

von 14 Stunden genau 840 Fotos geschossen, die sich nun alle in der Rotonde I befinden.

### 2 Hatte Sie am Ende des Tages nicht irgendwann der Mut verlassen?

Doch. Es war irgendwann nur noch furchtbar. Das sieht man wohl auch auf den Fotos gegen Ende. Der Timer, der jede Minute klingelte, hat mich fast wahnsinnig gemacht. Hinzu kamen die 12 Kilogramm Material auf dem Rücken, die sich dann doch bemerkbar machten – auch weil es ein warmer Tag mit

Temperaturen von 33 Grad Celsius in Brüssel war. Ich war also froh, als der Tag vorbei war – schließe aber nicht aus, das Projekt noch einmal in anderen Städten oder gar in einem Waldgebiet zu wiederholen.

### 3 Warum sind auf Ihren Fotos eigentlich keine Menschen zu sehen?

Weil mich das nicht interessiert. Ich fotografiere eigentlich nie Menschen. Fragen der Urbanistik und der Architektur finde ich deutlich spannender. Gerade in Brüssel ist das wunderbar. Die Stadt wirkt, als wäre rein gar nichts geplant – ein absolutes Chaos aus 19 unterschiedlichen Gemeinden. Für Urbanisten ein Albtraum, für mich eine wunderbare vielfältige Stadt.

Interview: Pol Schock

